4382 06.12.1930 1a

A:

T: - Der Anna Karenina - Film
- Kulturinstrument Kino

FEUR. 30

Abreißkalender

Sehr verehrte anonyme Filmverächterin! Ich möchte mich mit Ihnen fünf Minuten lang über Ihren Brief auseinandersetzen.

Also: Die Anna Karenina hat Ihnen im Film nicht gefallen? Sie sagen auch warum: Einmal bewußt und einmal unbewußt. Unbewußt, wenn Sie feststellen, daß Sie sehr selten ins Kino gehen. Bewußt, wenn Sie sagen, von dem Reichtum an Charakteristik, an farbigem Menschengut aus Tolstois Roman sei in den Film wenig oder nichts übergegangen.

Ich will Ihnen was sagen: Sie haben Unrecht, nicht öfter ins Kino zu gehen. Es ist ein Kulturinstrument, und man hat von einem Instrument erst dann etwas, wenn man darauf spielen gelernt hat. Improvisieren läßt sich das nicht. Haben Sie sich schon Ihre Gedanken darüber gemacht, wie das Kino der Generation von heute in Fleisch und Blut übergegangen ist? Sie weiß darin Bescheid, wie Sie in Ihrem Katechismus, als Sie ein kleines Mädchen waren. (Kleine Mädchen wissen ja den Katechismus immer von vorn bis hinten auswendig. Oder ist das heute anders?) Die zwischen fünfzehn und fünfundzwanzig — ohne die Grenze ganz scharf ziehen zu wollen — kennen heute die Filmstars aller Nationen, als spielten sie tagtäglich mit ihnen Bridge oder Stippy. Sie wissen von jedem Film, der angekündigt wird, ob er gut oder schlecht — in ihrem Sinn gut oder schlecht ist. Sie wissen, was sie wollen, ihr Urteil ist grade aus und unbestechlich.

Wenn Sie nun, sehr verehrte Anonyme, das Kino dauernd mit Verachtung strafen, müssen Sie sich sagen lassen, daß Sie am Rand Ihrer Zeit nur noch so mitlaufen. Im Kino weht ein Hauch dieser Zeit, in ihm verebben zu unsern Füßen die Wellen des Weltgeschehens. Was im Kino grade Mode ist, darin spiegelt sich jeweilig das Antlitz der Gegenwart, nicht unserer kleinen Gegenwart, sondern der Gegenwart, in der das Herz der ganzen Kulturwelt schlägt.

Wenn Sie öfter in die Movies gingen, könnte ich Ihnen das leichter klar machen. Sie bekämen mit der Zeit das Gefühl, das jeder Kinobesucher hat: über Zeit und Raum hinweg mit Welt und Menschheit in Fühlung zu sein.

Nehmen Sie nur das visuelle Erleben der Schöpfung, das durch den Film auch für die Ärmsten Gemeingut geworden ist! Wann hätten die Tausende, die im Kino auf den billigen Plätzen sitzen, jemals das Wogen der Meereswellen gesehen, das Wehen der Palmen an der Azurküste, die Elefantenherde in Freiheit, den Start eines Riesenflugzeugs, den Ausbruch eines Vulkans, das wuchtige Schieben der Lava, die ganze Häuserzeilen eindrückt, die Wunder der Welt in Architektur und Landschaft, die unbefangen dargebotene Schönheit menschlicher Körper, deren dauerndes Schauspiel zu Hygiene und Rassenverbesserung mehr beiträgt, als alle Vorträge und Broschüren — wo und wann hätten wir alle mit den Augen so vom Kosmos Besitz ergreifen können, wie es uns im Kino möglich war!

Da liegt es, sehen Sie! In der uneingeschränkten Möglichkeit des Augenerlebnisses für alle, in der Sichtbarmachung von Welten, die bisher nur in unserer Phantasie lebten.

Gewiß konnte selbst der beste Film nicht den Roman von Tolstoi mit seinem verwirrend reichen Inhalt auch nur annähernd erschöpfend auf die Leinwand bringen. Aber einige Ausschnitte daraus sind doch in ergreifender Körperlichkeit verwirklicht: der Schneesturm in der Nacht, Szenen aus dem Leben der alten zaristischen Gesellschaft, Menschen, an denen unsere Einbildungskraft fortan eine feste Stütze hat. Versuchen Sie es einmal, lesen Sie jetzt wieder das Buch von Tolstoi und sagen Sie, ob die Anna Karenina, ihr hämisch grausamer Mann, ihr Geliebter und viele andere Gestalten aus dem Roman nicht ungleich lebendiger mit Ihnen gehen, weil sie die Züge von Greta Garbo, John Gilbert u. a. m. tragen?

Samedi 6.12.1930